

Flurgeschichten aus Olten-Gösgen und Thal-Gäu

An die Arbeit! Auf zu Gulden, Gold und Eisenerz



VON BEATRICE
WIGGNERHAUSER

■ **HEUTE WIRD** im Kanton Solothurn ab 12 Uhr nicht mehr gearbeitet, doch zur Zeit der Industrialisierung wurde am 1. Mai noch hart geschuftet. Um 1880 riefen erstmals amerikanische Arbeiterbewegungen zu Generalstreiks am 1. Mai auf. Die Arbeiter forderten einen Achtstundentag und mehr Lohn. In der Folge kam es am «Tag der Arbeit» immer wieder zu Massenstreiks und Massendemonstrationen auf der ganzen Welt. Auch in der Schweiz finden seit 1890 am «Tag der Arbeit» die Maifeiern statt, in der die politisch-gewerkschaftlichen Demonstrationen im Mittelpunkt stehen. Im 20. Jahrhundert wurde dann der 1. Mai in einigen Kantonen zum Ruhetag erklärt, in Solothurn gilt der halbe Feiertag seit 1964.

ZUR ZEIT der Industrialisierung im 19. Jahrhundert war die Suche nach den kostbaren Goldnuggets eine verlockende Alternative, um der langen Arbeitszeit und dem geringen Lohn zu entkommen. Viele Arbeiter legten ihre Arbeit in den Fabriken nieder und zogen samt Familie in die Goldfelder auf der Suche nach ihrem Glück. Seit dem grossen Goldfund in Kalifornien 1849 befand sich die ganze Welt im Goldrausch. Die ganze Welt? Nein, einen kleinen Kanton im schweizerischen Jura lässt das Goldfieber völlig kalt, denn seine unbeugsamen Bewohner haben schon viel früher etwas weitaus Besseres gefunden: Erz – das «solothurnische Gold» – hat der Region zu grossem Ansehen verholfen und beeinflusste massgeblich die schweizerische Eisenindustrie.

DAS THAL ist im Vergleich zur übrigen Schweiz sehr reich an Erzvorkommen. Das eisenerzhaltige Gebiet erstreckt sich von Balsthal bis Herbetswil und misst etwa 20 km², dies entspricht einem Erzvorrat von etwa 1,4 Millionen Tonnen. Die Gewinnung des kostbaren Guts begann im 15. Jahrhundert und fand ihren Höhepunkt um 1800, als die solothurnische Familie Von Roll die Eisenbetriebe übernahm und zum erfolgreichsten Eisenproduzenten der Schweiz mutierte.

Heute sind zahlreiche Flurnamen erhalten, die an diese Zeit erinnern. Der Name «Erzgrube» ist in Laupersdorf und Matzendorf noch bekannt

Erz – das «solothurnische Gold» – hat der Region zu grossem Ansehen verholfen.

und zeugt von dieser Zeit. Aus Gruben in Balsthal, Matzendorf, Laupersdorf und Mümliswil-Ramiswil wurde das sogenannte Bohnerz gewonnen, danach in der «Erzwäsche» gesäubert und schliesslich für die Weiterverarbeitung aufbereitet. Der Flurname «Erzwäsche» in Laupersdorf und die «Erzwäschhütte» in Herbetswil weisen heute noch darauf hin.

IN LAUPERSDORF ist der «Erzhübel» noch erkennbar, im gleichen Gebiet gibt es noch den «Erzstollen» und den dazugehörigen «Erzweg». Hier wurde so tief gegraben, dass in der Folge die Erde einstürzte. Dieses Gebiet ist heute unter dem Namen «Rislete» bekannt. Denn Flurnamen mit dem Element «Risi» meinen Gebiete, in denen Geröllschutt und Steine herunter rieseln.

Bei den Höfen «Schad» und «Faichlen» (oder Fraichlen) in Laupersdorf



Beim Hof Fraichlen (oder Faichlen) in Laupersdorf fallen noch heute diese rundhöckerartigen Abraumhügel auf. Der Stolleneingang befand sich unmittelbar neben diesen Hügeln.

HR. AESCHBACHER

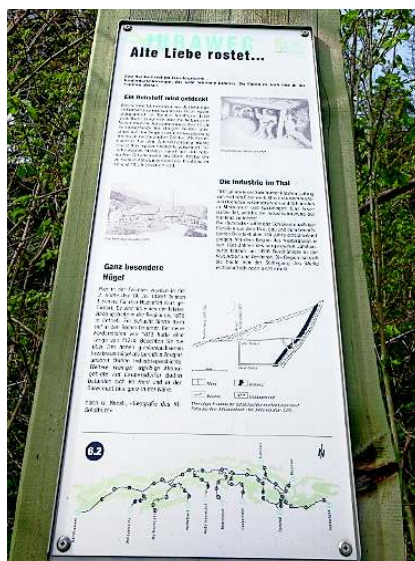
sind die Spuren der Industrialisierung noch zu sehen. Das Bergwerk Schad förderte von 1851 bis 1869 für den Hochofen in der Klus 13 361 Tonnen Bohnerz und war bis 1876 in Betrieb – eines der letzten Werke im Kanton. Der Eingang des Erzstollens, der etwa zehn Meter Durchmesser haben dürfte, ist heute noch erkennbar. Beim Hof Faichlen konnten in den letzten Jahren immer noch Eisenbohnen und -kügelchen in der Erde gefunden werden. Hier lässt sich erahnen, auf welcher mühsamen Weise Eisenerz gewonnen und an die damaligen Hochöfen von Gänsbrunnen und in der Klus, die bekanntlich am Anfang der Entwicklung der Von Roll'schen Eisenwerke standen, gebracht wurde.

IN DER EISENSCHMELZE wurde dann das gewonnene Erz zu Eisen weiterverarbeitet. Seit dem 15. Jahrhundert wurden die Blasbälge mit Hilfe der Wasserkraft angetrieben, um den Schmelzvorgang zu beschleunigen. Deshalb sind die Eisenschmelzen nicht bei den Erzgruben an den Hängen, sondern im Tal an der Dünnern zu finden.

Im heutigen «Schmelzigut» in Aedermannsdorf standen seit dem 15. Jahrhundert diverse Eisenschmelzen. Flurnamen mit dem Element «Schmelzi» kommen im Thal häufig vor. Heute sind die meisten von diesen Namen immer noch in Gebrauch. In Aedermannsdorf gibt es im Gebiet «Schmelzi» den «Schmelzihof», das «Schmelziguet» und die «Schmelzimatt». Auch die Eisenschmelze in Gänsbrunnen, die 1693 gegründet wurde, hat einigen Fluren Namen gegeben: Die «Schmelzimatt» ist heute bekannt, ebenfalls der «Schmelzihof» und der «Schmelzihof». In der Klus hat der «Schmelzihof» heute eine neue Funktion, ist er doch seit rund zehn Jahren Sitz der Amteiverwaltung und des Amtsgerichts Thal-Gäu sowie des kantonalen Handelsregisteramts.

IN HERBETSWIL ist der Flurname «Hammer» geläufig und bezeichnet ein grosses Gebiet, zu dem der «Vorderhammer» und der «Hinterhammer», die «Hammerallmend» und der «Hammerrain» gehören. Auch in Olten ist heute ein Gebiet an der Aare unter dem Namen «Hammer» bekannt. 1482 wurde in Olten die erste Hammerschmiede und 1492 sogar eine weitere an der Aare gebaut. Diese beiden Schmieden haben dem gesamten Quartier den Namen gegeben.

In der Hammerschmiede wird der Hammer, der das Eisen bearbeitet, durch Wasserkraft betrieben. Genau wie die Eisenschmelze stand deshalb



Diese Infotafel beim Hof Fraichlen berichtet vom Erzabbau.

auch die Hammerschmiede in der Nähe des Wassers. Für den Betrieb der Schmiede war eine grosse Menge an Holzkohle nötig, die aus Wäldern gewonnen wurde. Das Thal bot also mit seinen Wäldern, den nahe gelegenen Erzgruben und der Dünnern als Kraftquelle ideale Voraussetzungen für die aufstrebende Eisenindustrie. 1779 wurde in Aedermannsdorf die Hammerschmiede an der Dünnern gegründet, in der Waffen, Pfannen und Werkzeuge geschmiedet wurden. Noch heute ist das Gebiet unter dem Namen «Isenhammer» bekannt. In Balsthal wird das Gebiet, auf dem die ehemalige Eisenschmelze Von Roll stand, noch «Eisenwerk Chlus» genannt.

IN ERLINSBACH wurde das kostbare Gut seit dem Mittelalter in den «Erzgruben», die neben dem «Erzbach» liegen, abgebaut. Heute wird dieses Gebiet noch immer «Erzloch» und der Hügel «Erzberg» genannt, die daneben liegenden Gebiete «Erzlochacker» und «Erzbergmatte» sind ebenfalls noch bekannt.

VON DEM GOLDFIEBER liessen sich dann doch auch hierzulande einige Arbeiter anstecken und begannen um 1803 in Wisen nach Gold zu graben. Weil sie aber wegen der erfolglosen Graberei beinahe verarmten, drohte die Solothurner Regierung einzugreifen. Im Martinsgrund ist heute immer noch eine künstliche Vertiefung des Hanges zu sehen, die vom damaligen Graben zeugt – sie heisst «Goldloch».

Die Spanier haben El Dorado, das sagenhafte Goldland in Südamerika – wir haben El Guldenthal. Denn genau wie das Gold von El Dorado ein Mythos ist, wurde auch im Guldenthal nie Gold gefunden. Im 14. Jahrhundert ist dieses Tal zum ersten Mal erwähnt und wurde im 18. Jahrhun-

dert sogar für kurze Zeit von der Amtschreiberei Balsthal als «Guldenthal» bezeichnet. Tatsächlich kommt das Guldental nicht vom Wort «Gold», sondern vom Wort «gol», das groben Steinschutt und

Die Spanier haben El Dorado, das sagenhafte Goldland in Südamerika – wir haben El Guldenthal.

Trümmer meint. In diesem Fall kommt der Name von den Trümmern der Bergstürze und Rutschungen in Ramiswil und am Wasserfall westlich von Mümliswil, die den Eingang dieses Tales charakterisieren.

Auch der weit verbreitete Flurname «Golete» hat mit Gold nichts zu tun, sondern meint einen Steinhaufen oder Felstrümmerhang und geht auf das romanische Wort «côlada» zurück, das Erdrutsch und enges Tal bezeichnet. In Laupersdorf und Balsthal befindet sich die «Golete» an einem steilen Abhang. Auch die heutige «Goldgasse» in Solothurn geht auf das Wort «gol» zurück. Denn hier wohnen keine reichen Bewohner oder Goldschmiede, denn ursprünglich wurde diese Gasse als «Goletengasse» bezeichnet. Gemeint ist damit eine mit Geröll versehene Gasse.

Ein «Gold- oder Silberbrunnen» hat ebenfalls nur indirekt mit dem glänzenden Metall zu tun, denn damit ist eine ergiebige oder glänzende Quelle gemeint, wie beispielsweise der Silberbrunnen in Balsthal. So schön auch der «Guldenthalbrunnen» und der «Guldenthalbach» sein mögen – benannt wurden sie nicht aufgrund ihres goldhaltigen Wassers, sondern nach dem «Guldenthal».

GOLDGRÄBER GIBT ES auch heute noch, doch es wird nicht mehr aus existenzieller Not heraus gegraben, sondern als Freizeitbeschäftigung. Dass sie heute, am 1. Mai, diesem Zeitvertreib nachgehen können, verdanken sie unseren ausgebeuteten Vorfahren, von denen keiner durch Gold reich geworden ist und die deshalb an diesem Tag gegen die unmenschlichen Arbeitsbedingungen protestieren mussten.

Die Autorin arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle «Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch» am dritten Band «Die Flur- und Siedlungsnamen der Amtei Olten-Gösgen». Adresse: Forschungsstelle Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch, Konradstrasse 7, 4600 Olten, Telefon: 062 212 01 84, www.namenbuch-solothurn.ch, E-Mail: fofona@bluewin.ch.

Mann in Olten bedroht und ausgeraubt

Zeugenaufruf An der Baslerstrasse wurde am vergangenen Samstagabend, zirka 23.30 Uhr, ein Mann von zwei Unbekannten überfallen und mit einem Messer bedroht. Sie entwendeten ihm Bargeld und liefen in Richtung Innenstadt davon. Das 33-jährige Überfallopfer war in Richtung Trimbach unterwegs, als im Bereich der Bushaltestelle «Baslerstrasse» der Angriff erfolgte. Die Täterschaft bedrohte den Mann mit einem Messer und entwendete ihm das Portemonnaie. Das Opfer blieb unverletzt. Die Angreifer werden wie folgt beschrieben: 25- bis 35-jährig, 175 bis 185 cm gross, normale Statur. Personen, die Angaben zu den Tätern machen können, werden gebeten, ich bei der Kantonspolizei Solothurn in Olten zu melden, Telefon 062 311 80 80. Angesprochen ist insbesondere eine Personengruppe, die um ca. 23.30 Uhr den Fussgängerstreifen bei der Handelshofkreuzung in Richtung Bahnhof überquerte. (PKS)

Verein palliative so startet durch

Olten Das Palliative Care Netzwerk, mit inzwischen über 120 Mitgliedern, hielt seine 3. Generalversammlung in Olten ab. In Anpassung an die nationale Dachorganisation palliative care gab sich die Solothurner Sektion den Namen palliative so. Präsident Christoph Cina, Arzt in Messen, konnte vermelden, dass dank Unterstützung durch den Lotteriefonds das Projekt «Implementierung des Betreuungsplanes und online Dossier» vorangetrieben werden konnte. Mit diesem Projekt erhoffen sich die Verantwortlichen, unheilbar kranke Menschen in ihrer Lebensphase und ihre Angehörigen besser unterstützen zu können. Ergänzend ist ein «mobiles Palliative Care Team» in Planung, welches in schwierigen Situationen primär dem Hausarzt und der Spitex beratend beistehen soll.

Juliana Nufer wurde den Versammlungsteilnehmern als Leiterin der neu eingerichteten Geschäftsstelle vorgestellt. Neu in den Vorstand wurden Sigrun Kuhn-Ott, Präsidentin kantonaler Spitexverband, René Spahr, Schweizerisches Rotes Kreuz, und Ernst Näf, Solothurner Spitäler AG, gewählt. Der Präsident verdankte die Arbeit der zurückgetretenen Vorstandsmitglieder Sibylle Kraus (SRK) und Thomas Egger (Krebsliga).

Die Palliative Care umfasst Betreuung und Behandlung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und/oder chronisch fortschreitenden Krankheiten. Patienten soll eine angepasste optimale Lebensqualität bis zum Tode gewährleistet und die nahestehenden Bezugspersonen sollen angemessen unterstützt werden. Im Anschluss an die Versammlung wurde die Palliative Care Station im Kantonsspital Olten besucht (siehe Ausgabe vom Freitag). (MGT)

Nachrichten

Solothurn Erneut mehrere Autoaufbrüche

In mehreren Regionen des Kantons haben Unbekannte Autos aufgebrochen. Entwendet wurden vorwiegend Wertgegenstände, Elektronikartikel und Bargeld. Die Polizei rät, das Auto komplett abzuschliessen und darin keine Wertgegenstände aufzubewahren. Insgesamt sind von Donnerstag bis Montag rund 20 Meldungen von Autoaufbrüchen und Diebstählen aus unverschlossenen Fahrzeugen eingegangen. Die Vorfälle ereigneten sich meistens in der Nacht. (SZR)